

# Probleme der Erziehung in der Gegenwart [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **49 (1976-1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851998>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reicht. Der rechte Augenblick hat es nicht mit Schnelligkeit, sondern eher noch mit der Plötzlichkeit von etwas zu tun. Das Plötzliche ist gegenüber dem Schnellen von anderer Qualität. Es ist daher nicht etwas Zufälliges, sondern etwas Einmaliges. In diesem Sinne ist der rechte Augenblick dann ebenso auch etwas Selbständiges, der deshalb auch nur immer wieder Auge in Auge mit dem jungen Menschen erfahren werden kann. Alle Bildungsrefor-

men haben daher nur insofern einen Wert, als sie dem Lehrer und Erzieher dieses Auge in Auge mit dem jungen Menschen, d. h. also ein wirkliches Beieinander von beiden ermöglichen. Andernfalls könnte der Lehrer und Erzieher dann nicht wirklich «bei» den jungen Menschen sein, sondern er müßte «vor» ihnen stehen bleiben, und dann ist wirklich in Erziehung und Bildung alles «vorbei». Glücklicherweise wird in den sonst so reformfreudi-

gen Ländern, wie z. B. Amerika und Schweden, immer mehr erkannt, daß die bisherigen Reformen an dem Lehrer und Erzieher wirklich vorbeigegangen sind und nun eine Umkehr notwendig erscheint, um das zur Geltung kommen zu lassen, was Bildung und Erziehung erst zu einem Ganzen machen, nämlich den rechten Augenblick, der immer wieder als Blick in den Augen der jungen Menschen in Bildung und Erziehung hineingenommen sein will.

## Probleme der Erziehung in der Gegenwart

(Schluß)

### *Ausblick*

Die unweigerliche Frage lautet also wohl: Was ist zu tun? Nun müßte ich dem gerade Gesagten widersprechen, wenn ich jetzt eine Handvoll jederzeit konkret verwirklichter Ratschläge bereit hätte. Dennoch will ich versuchen, einige Weghilfen zu nennen:

Bei aller weltanschaulichen Vielfalt, die eine pluralistische Gesellschaft bereit hält, scheint mir doch die gemeinsame Basis einer Frage nach dem Menschen, dem Sinn seines Daseins, eines Ziels und seiner Aufgabe gegeben. Gerade darin liegt heute sogar eine Chance, daß die Vielzahl der Meinungen vor der Erstarrung in einer bloß aus Tradition übernommenen Weltanschauung bewahrt. Die Weltanschauung des anderen kann Motivation sein, mein eigenes Denken in Frage zu stellen und neu zu überprüfen. Das heißt nicht, daß hier einer Richtungslosigkeit und Indifferenz das Wort gegeben werden soll. Es scheint uns vielmehr eine wichtige Aufgabe unserer Tage zu sein, Traditionen zwar nicht radikal abzulehnen, aber doch zu versuchen, manches neu zu überdenken und eventuell mit neuem Sinn zu erfüllen. Diese Aufgabe dürfte eine der vordringlichsten in der Erziehung sein. Man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Jugendliche manches nicht mehr bloß deshalb tut, weil es überkommen ist, weil wir und unsere Vorfahren es schon getan haben, weil es

ältere Leute auch tun. Dieses Problem auf bloße Tradition oder die Zahl der Jahre, die man älter ist, trägt nicht mehr. Der junge Mensch verlangt Auskunft, er möchte wissen, warum dieses oder jenes auch heute noch sinnvoll ist, er möchte wissen, warum er sich selber auch heute noch daran verpflichtet fühlen sollte. Und diese Auskunft ist häufig sehr schwer. Es wird uns nicht selten so gehen, daß wir durch manche Begriffe, die wir oft zu dogmatisch und uneffektiv gebrauchen, verunsichert werden und uns nach der auch heute noch gegebenen Bedeutung derselben fragen. So scheint mir als wichtigste Basis für alles ein Verständnis nicht nur für die Jugend als spezifisches Entwicklungswesen im ontogenetischen Sinne, sondern auch für ihre in der jeweiligen Zeit- und Gesellschaftssituation entstehenden Probleme zu sein. Der beste Weg dazu aber ist die Bereitschaft zum Gespräch. Gespräch bedeutet aber, daß man dem anderen nicht nur Ratschläge erteilt und ihn mit der eigenen Meinung bombardiert, sondern daß man diese Meinung auch in Frage zu stellen bereit ist. Gespräch bedeutet, daß man etwas erfahren will, daß man sich Gedanken über die Welt des Jugendlichen macht, die schulische und berufliche Situation, in der er steht, um seine Interessen weiß und diese nicht, weil sie anders sind als die eigenen, von vornherein ablehnt. Es schadet keineswegs, wenn sich der Erwachsene auch ein wenig

für die Bücher, Filme, in der Mode, den Sendungen interessiert, die den Jugendlichen ansprechen. Zu warnen ist freilich vor einseitigen Darstellungen in Form von sogenannten Reports, die glauben machen wollen, das sei die Jugend von heute. Alles dies kann nur Hilfe sein, Einblick zu bekommen, wird aber nie ermöglichen, daß sich der Erwachsene mit den Jugendlichen identifizieren kann. Es ist, glaube ich, auch einer der größten Fehler, wenn der Erwachsene den Anschein erwecken will, er ist noch einer der Jungen. Die Gefahr einer billigen Anbietung, die den Betreffenden dann lächerlich macht, muß in aller Deutlichkeit gesehen werden. Der Jugendliche nimmt einfach dem Erwachsenen nicht mehr ab, daß er einer der ihren ist, auch wenn er auf jung macht. Verständnis bedeutet nicht Angleichung oder Aufgabe des eigenen Standpunkts. Auch die Haltung des «wir waren schließlich auch mal jung» ist nicht unbedingt die beste. Zu leicht werden dabei bloß krampfhaft irgendwelche Erfahrungen «darauflos-übertragen». Der Erwachsene, der bei jeder Gelegenheit Erfahrungen aus seiner eigenen Jugend bereit hält, und damit oft gar noch dann jede Erfahrung des Jugendlichen wegdiskutiert, ist ihm nicht zu unrecht suspekt. Viele Erfahrungen müssen eben selber gemacht werden und sind von Person, von Alter, Zeit und Gesellschaftssituation her verschieden.

Vom Jugendlichen wird häufig Diskussion gefordert. Man erwartet von dem Erwachsenen, daß er sich zur Diskussion stellt. Gewiß es gibt auch Zirrformen der Diskussion, wo man nur um des Diskutierens willen diskutiert und wo von beiden Seiten her von vornherein schon nicht die geringste Bereitschaft auf Einigung vorhanden ist. Insgesamt aber kann man sagen, daß ehrliche Diskussionen viel dazu beitragen können, sich kennen und vielleicht auch verstehen zu lernen. In vielen Fällen werden auch nach der Diskussion verschiedene Standpunkte stehen bleiben, aber jede Seite lernt dann vielleicht wenigstens den anderen in seiner Andersheit – vielleicht sogar in seiner begründeten Andersheit kennen und lernt ihn anders zu sehen. Und wenngleich er sich ihm nicht anpaßt und seine Meinung teilt, so wird er ihn doch eher tolerieren. Toleranz heißt ja nicht sich anpassen, sondern zu ertragen. Und da steht fast immer ein «trotzdem» dahinter. Diskussionen und Gespräche sind in der Lage, viele hohle Formen und Schlagworte, die von beiden Seiten gebraucht werden, zu entlarven und auf notwendige Reflexionen beider Parteien hinzu führen.

Die Forderung nach einer Erziehung zum kritischen Bewußtsein ist voll zu unterstützen, wenn dieses nicht Kritik um der Kritik willen, sondern ehrliche Auseinandersetzung ist, entsprechende Probleme meint. Damit man sich aber mit einem Problem auseinandersetzen kann, muß das Problem vorher als solches erkannt sein, man muß also zu einer Fragehaltung gelangt sein. In dem Zusammenhang darf ich Anton Neuhäusler zitieren, der ein neues Schulfach vorschlägt. . . . «Statt daß die Schüler primär zu Menschen und das heißt zu Mitmenschen, erst recht zu Mitmenschen ihrer künftigen Kinder erzogen werden, werden sie primär mit Sach- und Allerleiwissen vollgestopft – so sehr, daß allein schon aus dem Stopfganz-Widerwillen Lernunlust und Lernunfähigkeit resultieren. Das Bewußtsein, daß man so vieles «nicht brauchen» kann – verstärkt durch

das Wissen, daß die Aelteren es schlechthin vergessen haben – greift lähmend um sich. Es lähmt sogar das Bedürfnis nach wesentlichem, unentbehrlichem Wissen. Wesentliches Wissen aber wäre – vom sachlichen Fundamentalwissen abgesehen – vor allem Wissen um das Wesen: nicht so sehr der Maus als des Menschen. Die Erziehung auf das menschliche Zusammenleben hin, im Sinn eines humanen Zusammenlebens, ist seit Jahrtausenden Randerscheinung, Lesebuchverzierung oder aber abgeschobener Auftrag für den Religionsunterricht. Denn die «technische Erziehung» oder aber die «klassisch-humanistische» Erziehung waren das Alpha und Omega der Schule.

Deshalb ist die wichtigste erzieherische Forderung von heute, mag sie den schulischen Stofferteilern und -verteiltern auch wehtun: Einführung des Kindes und des Jugendlichen ins Verstehen seiner selbst und der andern, Grundlegung des Wissens um die kindliche Entwicklung und um die Chancen und Gefahren, sie zu fördern oder zu behindern. Nur als selbstverstandene und sich selbst verstehende Kinder werden sie einmal Kinder haben, die auch «verstandene Kinder» sind. Das bedeutet für die praktische Gestaltung der schulischen Kinderbildung: Zunächst, in der Primarstufe, also für das Alter von 6 bis 9 oder 10 Jahre, wird es sich keineswegs um «Psychologiestunden» handeln können, sondern um etwas, das man «Einübung in kommunikatives Verhalten» nennen könnte und das sich nicht auf einzelne Stunden, sondern auf die gesamtschulische Arbeit erstreckt. Es wird von der Kommunikationsfähigkeit des Lehrers abhängen, wieweit er Kommunikation aller zu allen stiften kann: als Mitwissen und daraus folgend mitfühlen mit dem andern. Die Fähigkeit der Identifikation des einen Kindes mit dem andern wird, wenn einmal der Schulfluch der geizenden Rivalität gebannt ist, im Gespräch von Lehrer und Schüler, von Schüler zu Schüler erwachen und erwachsen.

Diese Fähigkeit kann durch besondere «Gesprächsstunden» intensiviert werden, bei denen nicht über irgendein «Objekt» gesprochen wird, sondern bei denen die Kinder über sich selbst sprechen dürfen. Dann wird das sich Kennenlernen, das Wissen umeinander, das «sich in den andern Hineinversetzen» akut. Zudem kann in solcher Freiheit der Selbstdarstellung, der Atmosphäre der Anhörung und Antwort Katharsis ausgelöst und Frustration aufgelöst werden, wo immer sie «von Hause aus» besteht.

Es gilt also, einen Stufenplan der psychologischen Grundbildung zu erarbeiten, der vornehmlich auf die Psychologie des Kindes und des Jugendlichen hin akzentuiert ist, um «Kindverständnis» für später grundzulegen. Die psychologische Grundbildung wird mit gruppendynamischer «Einübung in kommunikatives Verhalten» beginnen und mit psychologischer Unterweisung und Diskussion, je nach Altersstufe, weitergehen.

Die tödliche Wissenslücke der jungen Menschen über das Wesentliche des Menschen: wie er fühlt und reagiert, was ihn befreit oder lähmt, erfüllt oder «frustriert» – sie muß geschlossen werden unter Inkaufnahme anderer harmloser Wissenslücken, die bei beruflichem Bedarf nachgeholt werden können, aber der fundamentale Mangel an gegenseitigem «Wissen umeinander», das zur «con-scianta», zum Gewissen wird, kann durch Nachholkurse, ob an der Hochschule oder an der Volkshochschule, nicht mehr behoben werden – abgesehen davon, daß Erwachsenenbildung nicht staatlich verordnet werden kann. In die Jugendschule aber müssen alle gehen, und nur dort können sie alle, wenn schon Sexualbildung so auch Elternbildung erhalten. Damit sie keine Elternpfuscher und Kinderverpfuscher werden. (SZ 5./6. 1. 1972 S. 8)

Ich komme von da aus abschließend und nochmals auf einen Kernpunkt jeder Erziehungsarbeit hin. Erziehen, das bedeutet auch, den andern zum Fragen zu bringen, daß

**Zweckverband  
Schulpsychologischer Beratungsdienst  
im Bezirk Uster**

Für unseren Dienst suchen wir einen neuen

**LEITER**

im Nebenamt.

Sein Aufgabenkreis umfaßt die organisatorische und wissenschaftliche Führung und die Weiterbildung eines Beraterteams, das zurzeit aus 12 nebenamtlich angestellten Mitarbeitern besteht.

Wir fordern: abgeschlossenes Hochschulstudium in Pädagogik, Psychologie oder Heilpädagogik, Volksschullehrerausbildung mit mehrjähriger Unterrichtspraxis sowie mehrjährige Erfahrung in schulpsychologischer Beratung.

Wir bieten: Basis Mittelschullehrerbesoldung, 1/10 Stelle.

Amtsantritt: 1. April 1977 oder nach Vereinbarung.

Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Unterlagen bis 31. Oktober 1976 dem Präsidenten des Zweckverbandes, Herrn Dr. Max Bandle, in der Mettmen, 8606 Greifensee, Telefon 01 87 44 64, einzureichen

Der Zweckverband

**Kantonsschule Pfäffikon SZ**

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (25. April 1977) werden in unserer neuen Mittelschule folgende **Hauptlehrerstellen** eröffnet:

**1 Lehrstelle für Englisch**

**1 Lehrstelle für Französisch  
und Italienisch**

**1 Lehrstelle für Handelsfächer**

(evtl. in Verbindung mit Schreibrächern)

Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit dem Lehrfach als Hauptfach (Doktorat, Lizentiat, Diplom für das höhere Lehramt bzw. Handelslehrerdiplom) ausweisen können. Bewerbern mit Lehrerfahrung an der Mittelschule wird der Vorzug gegeben.

Bewerbungen sind bis spätestens **Ende Oktober 1976** auf dem von der Schule abgegebenen Formular einzureichen an: Rektorat Kantonsschule Pfäffikon SZ, Gwattstraße 2, 8808 Pfäffikon. Tel. Auskünfte durch den Rektor über Telefon 055 48 36 36 (Schule) oder 055 63 22 80 (privat).

Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz

**Aargauisches Lehrerseminar  
5430 Wettingen**

Auf Frühjahr 1977 ist zu besetzen:

**1 Hauptlehrerstelle  
für Italienisch und Französisch  
oder Italienisch und Spanisch**

Die Bewerber müssen im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Studienausweises sein.

Die bisherigen Seminarerien werden in Maturitätsschulen umgewandelt, die die Gymnasialtypen D (neusprachliche Abteilung) und PSG (pädagogisch-soziales Gymnasium) führen.

Anmeldeformulare sind zu beziehen bei der Direktion des Aargauischen Lehrerseminars, 5430 Wettingen, die auch Auskunft erteilt über die Anstellungsbedingungen.

Anmeldetermin: 23. Oktober 1976.  
Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

**Angebot für Lehrstelle**

Zweckverband für Sprachheilunterricht  
OBERWYNEN- UND SEETAL  
sucht

**Logopäden oder Logopädin**

(Vollamt 30 Pflichtstunden)

Besoldung nach geltenden kant. Ansätzen.  
Stellenantritt: 1. Oktober 1976.

Weitere Auskünfte: M. Deubelbeiß, 5737 Menziken, Tel. 064 71 51 31 / 064 70 11 01 Geschäft, Präsident der Aufsichtskommission.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Zweckverband für Sprachheilunterricht Oberwynen- und Seetal, Herr M. Deubelbeiß, Bodenfeld 586, 5737 Menziken, Kanton Aargau.

**Stellen-Ausschreibungen und  
-Gesuche**

Auskunft durch die Inseraten-Verwaltung:  
M. Kopp, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich  
(Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen)

er weder die eine noch die andere Meinung, das eine oder das andere Schlagwort fraglos übernimmt. Sei das jetzt im Bereich der Politik, der Gesellschaft, der Ethik oder der Weltanschauung. Ich nannte bereits als Beispiel das Schlagwort vom Fortschritt. Hier hat beispielsweise die gemeinsame Reflexion einzusetzen, was darunter zu verstehen ist. Auf welchen Gebieten man von Fortschritt sprechen kann, ob es Fortschritt in allen Bereichen des Menschlichen gibt usw. Gespräche aber, die hinter Begriffe, Normen und Erziehungsziele zurückfragen, führen unweigerlich auf eine Frage nach dem Sinn und dem Ort des betreffenden Gegenstandes um Sinn-  
 ganzen. Und da brechen dann die bereits angedeuteten Fragen nach dem Sinn des menschlichen Daseins auf, dem man sich in der Erziehung einfach nicht verschließen kann. Es ist dies eine Frage, die gerade neuere Bewegungen der Jugendlichen ergeben haben, auch für

den jungen Menschen von entscheidender Bedeutung ist. Wenn wir davon sprachen, daß die Drogenwelle bei den Jugendlichen häufig als Flucht zu verstehen ist, dann ist dies nicht selten eine Flucht vor existentiellen Problemen wie Krankheit, Tod, Leid und Sinngefährdung des Daseins. Der Pädagoge vermag nur, solche Fragen weiterzuleiten. Er weiß selber keine Antwort und kann nur weiterverweisen auf Philosophie und Religion. In diesem Gespräch wird es nie eine endgültige Antwort geben. Es erfordert Bereitschaft zur Offenheit, aber auch ein ehrliches stellungsbeziehendes und Bekennen. Aber gerade durch dieses Eingeständnis, daß auch der Erwachsene bekennt, nur Suchender und, wenn man so will, Hoffender zu sein, durch das gezeigte Zugeständnis sich auch in Frage zu stellen, scheint uns ein Weg angedeutet, der auch heute noch Chancen hat, gemeinsam beschrritten zu werden. \*\*\*

## BUCHBESPRECHUNGEN

Erhard U. Heidt: «Medien und Lernprozesse», Beltz-Verlag, 219 Seiten, ISBN 3 407 54029 9.

Der Band beschäftigt sich mit der Frage der Klassifikation von Medien in unterrichtlichen Situationen. Der Verfasser entwickelt in der kritischen Auseinandersetzung mit vorliegenden Klassifikationsversuchen und verschiedenen didaktischen Modellen einen zugleich umfassenden als auch differenzierten theoretischen Bezugsrahmen. Er geht von der These aus, daß durch die gezielte Gestaltung und Verwendung von Medien intendierte interne Operationen von Lernern initiiert und simuliert werden können und daß sich eine Medienklassifikation dementsprechend nicht an speziellen Inhalten, sondern an den Lernoperationen des Lerners orientieren muß. mg

Fricker/Lerch: «Zur Theorie der Sexualität und der Sexualerziehung», Beltz-Verlag, Basel, 246 Seiten, DM 25.—, ISBN 3 407 57009 0.

Die Analyse der bedeutendsten theoretischen Ansätze zur Sexualität zeigt, daß sexuelle Bedürfnisse und sexuelles Verhalten mit den hergebrachten Triebmodellen nicht befriedigend erklärt werden können. Vielmehr drängt sich bei einer Integration der heute zur Verfügung stehenden lernpsychologischen und sexualwissenschaftlichen Forschungsergebnisse die Konsequenz auf, daß sexuelle Bedürfnisse und Verhaltensmuster Produkte komplexer Lernerfahrungen sind. Im weiteren wird die Institutionalisierung der Sexualerziehung auf ihre gesellschaftspolitische Bedeutung hin untersucht, die Vielfalt sexualpädagogischer Ansätze systematisiert und ihre Wertprämissen aufgezeigt. L.

### Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Auf das Frühjahr 1977 sind an unserm Seminar die

#### Hauptlehrerstelle für Biologie und Chemie

sowie eine

#### Hauptlehrerstelle für Mathematik

(reduziertes Pensum) zu besetzen.

##### Anforderungen:

Abgeschlossenes Studium  
 Aufgeschlossenheit für theologische und biblische Fragen  
 Offenheit für die Altersstufe zwischen 16 und 20  
 Interesse an Fragen der Schule und der Lehrerbildung  
 Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

##### Wir bieten:

Erfreuliches Unterrichtsklima an kleiner gemischter Schule  
 Raum für persönliche Initiative  
 Gelegenheit für pädagogisch-didaktische Experimente  
 Guten Kontakt mit Schülern und Kollegen

Das Schulsekretariat, Rötelstraße 40, 8057 Zürich, Tel. 01 60 06 11, erteilt Auskunft über Anstellungsbedingungen und einzureichende Ausweise.

Anmeldungen bis 30. September 1976 an Dr. Werner Kramer, Rötelstraße 40, 8057 Zürich.

Wir suchen für unsere heilpädagogische Tagesschule, Abteilung Kindergarten eine

### Praktikantin

für mindestens 6 Monate. Eintritt 25. Oktober 1976. 5-Tage-Woche, Arbeitszeit 08.30–16.00 Uhr.

Monatslohn Fr. 300.– zuzüglich freies Mittagessen an den Arbeitstagen.

Anmeldung an den Präsidenten der Heimkommission: Herrn Pfr. A. von Rütte, Lindenallee 10, 3800 Interlaken.

**Heilpädagogisches Tagesheim  
 3800 Interlaken**